

Erfahrungsberichte

Herzlichen Dank an die beiden studentischen Förderlehrerinnen, die hier von ihren Erfahrungen im Förderunterricht berichten!

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

ich arbeite seit fast eineinhalb Jahren als studentische Förderlehrerin an einer Realschule in Regensburg und berichte euch gerne kurz von meinen Erfahrungen. Ich studiere (im 6. Semester) Deutsch und Latein für das Lehramt am Gymnasium an der Universität in Regensburg und hielt das Mercator-Projekt für eine willkommene Gelegenheit, meine ersten gelernten didaktischen Theorien in der Praxis auszutesten.

Zunächst habe ich einen einzelnen Schüler der 5. Klasse betreut, der auf Grund seines auffälligen Verhaltens den bisherigen Förderunterricht störte und deswegen gesondert unterrichtet werden sollte. Mir wurde vorab erzählt, dass der Schüler aggressiv sei, sich schwer konzentrieren könne und bereits einige Schulverweise bekommen hätte. In den ersten Unterrichtsstunden habe ich mich darum bemüht, sein Vertrauen zu gewinnen und mit leichten spielerischen Lese-, Ausdrucks- und Grammatikübungen sein Selbstvertrauen zu stärken. Es zeigte sich, dass er intellektuell durchaus auf dem Niveau seiner förderungsbedürftigen Mitschüler mithalten konnte, jedoch ständig die volle Aufmerksamkeit der Lehrkraft forderte. Der Einzelunterricht war meiner Meinung nach eine gute Wahl.

Im folgenden Schuljahr wurde mir eine Fördergruppe von 6 Fünftklässlern zugeteilt. Ich versuchte, in meinem Unterricht auf die Interessen und Schwächen meiner Schüler einzugehen. Oft musste ich in meinem Unterricht improvisieren, wenn die Schüler beispielsweise bei der häuslichen Vorbereitung auf die nächste Deutsch-Schulaufgabe auf Probleme in der Grammatik gestoßen sind, die sie nochmals gerne erklärt haben wollten. Darüber hinaus legte ich auch auf die mündliche Kommunikation großen Wert, da viele meiner Förderschüler nach eigenen Angaben in ihrer Familie nicht Deutsch, sondern ihre Muttersprache sprechen. Auf Grund dessen sollten meine Schüler regelmäßig von ihren Ferienerlebnissen, ihrer Freizeitgestaltung, ihrem Heimatland usw. berichten oder beispielsweise ihren letzten Kinofilm nacherzählen. Nicht selten entwickelte sich auch hier die Diskussion in eine Richtung, die von mir nicht so geplant, aber nichtsdestotrotz toleriert wurde. Ich finde es wichtig, dass die Schüler im Förderunterricht in einer lockeren, angstfreien Atmosphäre arbeiten und lernen können. Spiel und Spaß sollten nicht zu kurz kommen, schließlich kann man von Fünftklässlern nach einem 6-stündigen Schultag nicht mehr 100% Konzentration und Leistungsfähigkeit erwarten. Aus diesem Grund bemühte ich mich, jegliche Grammatik- und Aufsatzübung in ein Quiz oder einen Wettkampf zu verwandeln, um so die Motivation der Schüler zu steigern. Als sich im Laufe des Schuljahrs zwei weitere Fünftklässler zum Förderunterricht anmeldeten und ich außerdem auf Grund eines Krankheitsfalls einer studentischen Förderlehrerin ihre Gruppe (bestehend aus 4 Sechstklässlern) übernahm und so gleichzeitig 12 Schüler unterrichten musste, stieß ich allerdings an meine Grenzen. Das Leistungsgefälle der 12 Schüler war zu groß und es war schwer, jedem einzelnen gerecht zu werden. Die leistungsschwächeren Schüler störten den gesamten Unterricht und es fiel mir schwer, die Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten. Schließlich erreichte ich es, dass die Gruppe geteilt wurde und ich von nun an nur noch vier Fünftklässler zu unterrichten hatte. In dieser kleinen Gruppe trauten sich nun auch

introvertierte, leistungsschwächere Schüler den Unterricht aktiv mitzugestalten und eigene Arbeitsanregungen zu liefern. Die Mehrheit meiner Förderschüler bestätigte mir auch am Ende des Schuljahres eine Verbesserung ihrer Deutschnote.

Ich persönlich bin der Ansicht, dass ich durch den Förderunterricht mindestens genauso viel gelernt habe wie meine Schüler. Wenngleich Vor- und Nachbereitung der Unterrichtsstunden mehr Zeit forderten als zunächst vermutet, habe ich viel über das Verhalten von Schülern und den Umgang mit ihnen gelernt. Ich würde es allerdings begrüßen, wenn zukünftig die Teilnahme am Förderunterricht (zusammen mit einer kurzen individuellen Bemerkung) auf einem zusätzlichen Blatt bescheinigt würde, das am Jahresende zusammen mit dem Zeugnis verteilt wird. So würde dem Förderunterricht bei Schülern und Eltern ein höherer Stellenwert verliehen werden. Als Fazit kann ich nur sagen, dass mir der Förderunterricht sehr viel Spaß gemacht hat, sehr lehrreich war und ich ihn allen Interessenten nur weiterempfehlen kann!

Annemarie Simeth

Tätigkeitsbericht studentische Förderlehrerin im Projekt Mercator, Schuljahr 2008/2009

- Einsatzschule: eine Realschule in Regensburg
- Einsatzzeitraum: Oktober 2008 – Juli 2009
- Kleingruppe: Klasse 7 (Gruppe „Brecht“), vier Schülerinnen
- Sprachlicher Hintergrund der Schülerinnen: Polnisch, Chinesisch, Italienisch/Kroatisch, Russisch

Im Rahmen meiner Tätigkeit als studentische Förderlehrerin in Deutsch als Zweitsprache für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund unterrichtete ich im Schuljahr 2008/2009 an einer Realschule in Regensburg vier zwölf bis vierzehn jährige Mädchen der siebten Klasse. Durch deren heterogenen sprachlichen und biographischen Hintergrund bot gerade der Kleingruppenunterricht eine optimale Möglichkeit individuell auf die Schülerinnen einzugehen: Während eine von ihnen seit ihrer Geburt in Deutschland lebt, sind das chinesische und russische Mädchen erst vor drei Jahren, das polnische vor fünf Jahren nach Deutschland gekommen.

Nach der anfänglichen Überprüfung des jeweiligen Sprachstandes stellte sich schnell heraus, dass alle Mädchen – trotz der zum Teil sehr kurzen Aufenthaltsdauer in Deutschland – über befriedigende bis gute Deutschkenntnisse und eine gute Sprachfertigkeit verfügten, was die folgende Unterrichtsgestaltung vor allem auf die Verbesserung bestehender Unsicherheiten und Fehler in der Aussprache, Wortwahl und Grammatikverwendung konzentrierte. Neben Wiederholungs- und Vertiefungseinheiten im Bereich der Wortarten, der Flexion, des Artikelgebrauchs sowie der Rechtschreibung konnte darüber hinaus das Augenmerk besonders auf die Sprech-, Lese- und Textverständniskompetenz, auf die Präsentationskenntnisse der Mädchen sowie auf landeskundliche Inhalte gerichtet werden. In diesem Zusammenhang standen regelmäßig deutsche Feste und Bräuche (im kulturellen Vergleich), kreative Schreibprozesse und der Einsatz von diversen Medien wie PPT, Filme und Musik auf dem Stundenplan. Die Mädchen arbeiteten dabei gezielt in Gruppen- und Partnerarbeit, unterstützten und korrigierten sich gegenseitig und erhielten - wenn notwendig - individuelle Förderung meinerseits.

Durch die ganzjährige Begleitung der Schülerinnen konnte (festgehalten auf den Erfassungs- und Beobachtungsbögen der Stiftung Mercator) eine deutliche Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen verzeichnet werden, welche auch durch den kooperierenden Deutschlehrer bestätigt wurden. Die Mädchen arbeiteten das gesamte Schuljahr hindurch gerne freiwillig in den Förderstunden mit, brachten selbst Anregungen zu Unterrichtsinhalten ein und versuchten stets die ihnen gestellten Aufgaben – auch außerhalb des Förderunterrichts – zu erfüllen. Sie waren darüber hinaus alle an der Fortführung des Kurses interessiert.

Ich habe aus diesem Jahr des Förderunterrichts für mich als zukünftige Lehrerin erfahren dürfen, wie intensiv man mit Schülern/-innen zusammenarbeiten kann, es war mir möglich auszuprobieren, wie man am besten gleichzeitig unterschiedliche Schwierigkeiten der Schüler/-innen gemeinsam in den Griff bekommt, welche didaktischen Maßnahmen zu welchem Zeitpunkt günstig sind und wie viel Spaß die Arbeit mit Schülern/-innen unterschiedlicher Nationalitäten machen kann. Darüber hinaus möchte ich an dieser Stelle hervorheben wie gut die Kooperation zwischen der Universität Regensburg in der Person von Frau Ulrike Boller und der Realschule mit der verantwortlichen Lehrerin funktioniert hat, die beide immer für Fragen jeglicher Art zur Verfügung standen.

So bot das Mercatorprojekt in gleichem Maße mir als studentische Förderlehrerin wie auch meinen Schülerinnen die Möglichkeit meinen und ihren Horizont zu erweitern und viel Neues zu lernen.

Maria Karl

Studentin des Lehramts Gymnasium Deutsch/Geschichte, Zusatzausbildung DaF / DaZ, 8. Semester, Universität Regensburg